



Le National Corsaire, Loctudy 2001, les Iles de Glénan.

Vor 30 Jahren nahm ich mit Yves Amiguet an einem Kriterium in Arcachon teil. Seither fand ich nie mehr den Mut, mich mit meiner „Nathalie“ aufs Meer zu wagen. Obwohl ich jedes Jahr mit Interesse die Kommentare der Schweizer Teilnehmer des National las und hörte.

Als ich vernahm, dass die Corsaires nach Loctudy gingen, einen Ort, den wir dank des 420ers kennen, konnte ich einen meiner Söhne davon überzeugen, mich zu begleiten.

Zurück von Loctudy bereue ich einzig, nicht schon früher an einem National teilgenommen zu haben.

Für einen Anfänger wie mich bedeutet ein National vorerst einen Winter lang zu träumen, ein GPS zu kaufen und auszuprobieren, eine Navigationskarte zu kaufen und die Grundbegriffe des Segelns auf dem Meer aufzufrischen, ebenfalls ein sehr schöner Moment, wenn ich die ‚béquilles‘ bei Yves holen gehe und er mir erklärt wie er La Pointe Du Raz geschafft hat.

Dann kommst du in der Bretagne an und alles ist einfach, ich würde sogar sagen, frustrierend einfach! Die Leute kümmern sich um dich. Du hast nichts anderes zu tun, als Photos von deinem Corsaire zu schiessen, wenn er das erste Mal ins Salzwasser taucht. Man erklärt dir, wie eine ‚defense‘ funktioniert und niemand lacht über den „kleinen Schweizer“ (danke, Michel!). Wenn du Fragen hast, ist jedermann bereit, dir Auskunft zu geben und den Trick zu zeigen, den du noch nicht kennst.

Also, es braucht gutes Material. Man muss sich bewusst sein, sich auf dem Meer zu befinden und muss die Wetterprognosen interpretieren können, die jeden Morgen 4-5 Beaufort melden, lokal sogar 6 mit möglichen Böen. Man braucht gute Nerven und sollte nicht zu sehr an allfällige Schäden denken, wenn der Corsaire über die Wellen springt und sogar die Ständer zum Vibrieren bringt. Auf jeden Fall ist dein Material nicht jenes, das am schlechtesten behandelt wird. Du hast ein Ref, aber ganz vorne befinden sich Niklaus und „Poisson Rouge“, die sich unter dem Spi prügeln...

Wie lässt sich in ein paar Zeilen einen „parcours côtier“ von über 20 Meilen unter dem Regen, mit einer Sichtweite von 200 Metern, Windstärken von 4 –5 B., Höchstgeschwindigkeiten von 8 Knoten, Cardinale, die du hörst, aber noch nicht siehst, beschreiben? Am einfachsten ist es, selber zu gehen, zumindest ein Mal, und jemanden mitzunehmen, der sich auskennt.

Die National bedeutet nicht nur eine Woche auf dem Wasser, sondern auch eine Woche in einer Ecke der Bretagne. Die Bretagne mit den Gezeiten, den gebratenen Schweinen, den Langustinen, den Palourdes; die Bretagne mit dem Fischerboot, der dir ausweicht, le muscadet, la crêpe au froment, die Kantine, die aus vollem Herzen „là-Haut sur la montagne, l’était un vieux chalet“ brüllt!!

Aber die Bretagne ist weit weg. Deshalb einen Ratschlag: Nehmt euch Zeit, verreist schon eine Woche früher, kommt erst eine Woche später zurück und ihr werdet fast sicher sein, dass der Wetterbericht stabiles Wetter mit einer leichten Brise, 2-3 B. und ruhiger See melden wird. In diesem Moment nimmst du 3 Päcklein Zigaretten, 3 WC-Papierrollen, Brot, Wein und Käse auf eine Insel mit (für uns war es die Insel Le Glénan). Dort montierst du die ‚béquilles‘ und je nach den Gezeiten befindest du dich am Strand mit den Badenden oder auf dem Wasser zum Fischen...

Es ist ganz einfach gross-ar-tig.